

## Junge Zuger zimmern ihr eigenes Heim | Fortsetzung von Seite 1

### Sportlich, aber machbar

Bei einem Rundgang durch das Gebäude wird klar, wie viel die Jungs mithilfe ihrer Freunde und Bekannten bereits geschafft haben. Ein Grossteil der alten Holzwände wurde entfernt, die Isolation erneuert, Böden fehlen, lose Kabel und Röhren hängen aus den Wänden und neue Pfeiler wurden eingebaut. Im Dachstock richten sich Marvin, Stephan, William und Marc die Schlafzimmer ein. «Am 1. August wollen wir einziehen», meint Willy, der Fachmann im Casa de la punta. «Ganz schön sportlich, schon klar», fügt er grinsend hinzu. Als gelehrter Zimmermann ist er eigentlich der einzige der Vier, der tatsächlich weiss, wovon er redet. Und doch läuft alles wie am Schnürchen; bisher seien keine grösseren Probleme und Strapazen angefallen, einzig ein offen gelassenes Dachfenster habe bei Niederschlag für etwas Wirbel gesorgt. «Das war aber nicht weiter schlimm», winkt Marvin ab. Eine unangenehme Überraschung gab es beim Entfernen der Decken. Willy erklärt: «Schlacke ist ein metallisches Abfallprodukt, das früher in Zwischenböden gelagert wurde. Unter anderem wurde dadurch der Schallschutz erhöht. Ich hatte erwartet, dass in den Zwischenböden etwas drin ist, jedoch habe ich nicht mit Schlacke gerechnet, da diese meist im Raum Zürich verwendet wurde.» Rund 700 Kilogramm der zähen Masse mussten entfernt werden. Ansonsten blieb der Umbau bisher hürden- und unfallfrei.

### Fleissige Helfer

Die Arbeit am Haus fällt in die Freizeit der vier «Bastlis». Kein Problem für die Studenten der Gruppe, Marvin und Marc: Ihre freie Zeit nutzen sie gerne für den Umbau des Hauses. Stephan hat vor Kurzem gekündigt und geht nun ebenfalls dem sinnreichen Zeitvertrieb nach. «Eigentlich ist der, der am meisten fehlt auch der, den wir am meisten brauchen», lacht Marvin. Zimmermann Willy sei berufstätig und komme deswegen jeweils abends und an den Wochenenden vorbei. «Es klappt trotzdem sehr gut. Er zeigt und erklärt uns jeweils, was ansteht. Dann können wir auch ohne seine



Der Dachstock zu Beginn der Arbeiten.



Die Pfeiler für den Einbau der Wände stehen.



Einer der vielen Freiwilligen bei der Arbeit. Auch dank den zahlreichen hilfsbereiten Freunden und Bekannten geht es im Casa de la punta zügig voran.

Kristina Gysi



Stephan, Willy, Marvin und Marc sind zuversichtlich: "Wir haben bereits viel geschafft in kurzer Zeit." Per 1. August möchten sie ihr neues Zuhause beziehen.

Kristina Gysi

Anwesenheit weiterarbeiten.» Zudem seien viele fleissige Helfer ein weiterer Grund für das schnelle Vorkommen. «Wir werden nach der Fertigstellung des Hauses für alle ein grosses Helferessen spendieren», freuen sich die Vier bereits. Ebenfalls Hilfe werden sie bei den Stromarbeiten brauchen, so Marvin: «Wir haben einen Freund, der Stromer ist, und uns hier unter die Arme greifen kann. Auch bei den Sicherungen im unteren Stockwerk machen wir nichts selber, das wäre zu heikel.»

### Die Speerspitzen

Den Umbau bezahlen Marvin, Willy, Stephan und Marc aus der eigenen Tasche. In ungefähr zehn Jahren werde das Haus aufgrund der Erweiterung einer Überbauung ersetzt – also planen sie den Umbau so, dass das Casa de la punta für mindestens zehn weitere Jahre gut bewohnbar ist. Und woher der spanische Name? Die Frage löst Gelächter aus. «Seit vielen Jahren haben wir einen Gruppenchat mit dem Namen 'Speerspitzen'. 'Punta' ist Spanisch und bedeutet 'Spitze'. Passt

also. Eine andere Bedeutung in Spanisch wäre 'Haus des Trinkgeldes' – ebenfalls passend», erklärt Marvin lachend.

### Projekt mitverfolgen

Wer Interesse hat, das Projekt der vier Jungs mitzuverfolgen, kann dies per Instagram tun. Unter dem Nutzernamen «casa\_de\_la\_punta» werden Beiträge veröffentlicht, die den Follower auf dem neuesten Stand halten.

redaktion@zugerwoche.ch

## ZEITGEIST

### Eine Einsicht bleibt immer



Von Dany Kammüller

Ein Blick in die Menschheitsgeschichte zeigt uns auf, dass von jedem grossen Ereignis etwas zurückbleibt. Nach dem ersten Weltkrieg brachen die Kaiserreiche Österreich-Ungarn, Deutschland und Russland zusammen und daraus entstanden neue Staaten wie Polen, Jugoslawien oder die Tschechoslowakei. Jugoslawien und die Tschechoslowakei sind heute Geschichte.

Nach dem 2. Weltkrieg und dem damit verbundenen Holocaust mit rund 60 Millionen Toten kam die Einsicht, dass so etwas nie wieder geschehen darf. Es kam zur Spaltung des deutschen Reiches. Die damalige Hauptstadt wurde in zwei Hälften geteilt, Ost- und Westberlin. Erst 30 Jahre später, Perestroika und Glasnost lassen grüssen, wurde dieser Fehler in den Geschichtsbüchern korrigiert. Aber Genozide gibt es auch heute noch.

Der Zusammenbruch der weltweiten Börse (Börsen Crash), am 25. Oktober 1929, der zu einer Weltwirtschaftskrise führte, heute auch bekannt als «Black Friday» zeigte uns auf, was aus Habgier entstehen kann. Damals führte eine massive Überproduktion von Waren zu Preissenkungen, wodurch die Produktionskosten den Verkaufspreis um ein vielfaches überstiegen. Fazit 1: Die Habgier – ein übersteigertes Streben nach materiellem Besitz – ist Teil der vermeintlich modernen Gesellschaft. Dies zeigte sich auch 1987, dem ersten Börsen-crash nach dem 2. Weltkrieg oder auch jenen, die danach in schöner Regelmässigkeit folgten: 1987, 1997, 2000 (2001/11.9.), 2007/2008, etc., und es werden noch weitere kommen, das ist so sicher, wie das Amen in der Kirche.

Fazit 2: Es gibt heute nur noch eine Zweiklassengesellschaft. Jene die viel (zum Teil auch zu viel) haben und die anderen, die wenig oder gar nichts haben. Zu Grossvaters Zeiten gab es wohl auch eine Unterschicht und eine Oberschicht, aber damals gab es auch noch eine starke Mittelschicht, die das Rückgrat der Gesellschaft bildeten. Und heute? Heute ist die Zweiklassengesellschaft Realität, auch wenn es noch viele Zweifler gibt, die das noch nicht so drastisch sehen.

Das waren nur drei Beispiele aus der Menschheitsgeschichte, die uns eines klar aufzeigen: Eine Einsicht bleibt immer, nämlich die Tatsache, dass die Menschheit, im Grossen und Ganzen, aus ihrer Geschichte nichts lernt. Sie werden es sehen, auch in Sachen Corona wird es nicht anders sein. Warum das so ist, das wissen die Götter ...

redaktion@zugerwoche.ch

# Sonniger Abschluss in Menzingen

Zuger Trophy geht in die Sommerpause

In Menzingen wurden erneut mehrere Streckenrekorde geknackt. Am letzten Sonntag hat sich die Raiffeisen Zuger-Trophy in die Sommerpause verabschiedet.

**Zug** Das schöne Wetter am letzten Etappen-Tag hat nochmals zum Mitmachen motiviert. Die Organisatoren ziehen eine positive Bilanz und freuen sich, dass während der letzten vier Wochen zahlreiche Bewegungsfreudige den Weg nach Menzingen gefunden haben. Mit knapp 900 Starts auf der letzten Etappe verabschiedet sich die Zuger-Trophy bis am 8. August in die Sommerpause.

### Rennvelo- und Laufrekorde

Kevin Zürcher gewinnt die Berg- etappe mit dem Rennvelo in einer Zeit von 8'25" Minuten und setzt damit eine neue Bestmarke für die 3,4 Kilometer mit 210 Höhenmeter. Bei den Frauen ist Heidi Müller die Schnellste. Nach dem zweiten Platz auf dem Zugerberg gewinnt die Mountainbikerin Eveline Villiger in



Die Zuger Trophy verabschiedet sich die Zuger-Trophy bis zum 8. August in die

Menzingen. Bei den Männern heisst der Sieger Marco Hersche. Die schnellste Bergläuferin heisst zum ersten Mal Olivia Waser. Philipp Arnold ist erneut der schnellste Mann.

### Zwei dominieren

Auch auf der Running-Trophy führt kein Weg an Philipp Arnold aus Cham vorbei. Er entscheidet alle drei Distanzen für sich und verbessert dabei seinen eigenen Strecken-

rekord auf der kurzen, 3,4 Kilometer langen Runde um 12 Sekunden auf 11'30" Minuten. Bei den Frauen verbessert Doris Nagel-Wallimann den Streckenrekord über alle drei Distanzen. Die kurze absolviert sie in 13'42" Minuten die mittlere über 8,1 Kilometer in 32'48" Minuten und für die 14 Kilometer lange, mit 260 Höhenmeter gespickten Strecke braucht sie lediglich 59'37" Minuten. Damit stempelt sie fast fünf Minuten unter der bisherigen Rekordzeit ein.

### Vielstarter- und Vereins-Trophy

Einsame Leaderin bei den Vielstartern ist Maja Dietrich. Bis am letzten Sonntagabend hat sie sagenhafte 162 Starts und rund 950 Kilometer auf ihr Trophy-Konto verbucht. Ebenso einsame Spitze sind die Höllgrotten-Harriers bei der Vereins-Trophy mit rund 3900 Kilometern. Die Jagd nach Kilometern und Bestzeiten geht in vier Wochen weiter. Alle weiteren Informationen zur Zuger Trophy finden Sie im Internet unter [www.zuger-trophy.ch](http://www.zuger-trophy.ch).

PD/DK